

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING

### Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Der Jünger, für den Jesus bittet.

Predigt über Lukas 22,31-34 für den Neujahrstag 2016



*„Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht kr hen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.“*

Lk 22,31-34

Liebe Gemeinde, ein neues Jahr liegt vor uns. Es ist wie ein unbekanntes Land. Alles ist dunkel und fremd. Zwar haben wir den Jahreswechsel schon oft erlebt, doch es ist jedes Mal neu und irgendwie unheimlich. Das alte Jahr ist Geschichte. Wir haben manches Gute erlebt, aber auch Schlimmes erdulden müssen. Wir sind im Glauben gewachsen, aber auch gescheitert. Der heutige Predigttext soll im neuen Jahr mit uns gehen, uns trösten und ermutigen. Wenn auch alles finster ist, wenn wir nicht wissen, was es uns bringt, im Irdischen, wie im Geistlichen – Gott ist mit uns. Jesus selbst will uns helfen, dass wir auch im neuen Jahr keinen geistlichen Schiffbruch erleiden.

Unser Text zeigt uns den Apostel Petrus in einer Großaufnahme. Kurz bevor er seinen Herrn verleugnet, erhält er von Jesus eine Warnung und ein Versprechen. Und Jesus macht deutlich, dass er ihn nur als Beispiel wählt. Was er zu ihm sagt, gilt auch für alle anderen. Jesus bittet für ihn und er will auch für uns alle bitten. Zwar werden wir auch im neuen Jahr versagen und schuldig werden – doch Jesus trägt uns. Unser Glaube wird von Jesus für die Bitte getragen – auch im neuen Jahr. Lasst uns jetzt gemeinsam bedenken: **Der Jünger, für den Jesus bittet.**

**1. Er wird versucht, aber Jesus hilft ihn.**

**2. Er bricht ein, aber Jesus beauftragt ihn doch.**

Nach der Einsetzung des heiligen Abendmahls redet Jesus mit seinen Jüngern. Kurz bevor er mit

ihnen zum Garten Gethsemane geht, nimmt das Gespräch eine unerwartete Wendung. Wieder einmal kam es unter den Jüngern zum Streit darüber, wer von ihnen der Größte, d.h. der Wichtigste in Gottes Reich sei. Jesus zeigt seinen Jüngern, dass es Wichtigeres zu bedenken gilt. Er redet Petrus mit Namen an, aber seine Warnung gilt allen Jüngern:

*„Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“*

Jesus warnt seine Jünger hier vor einer großen Gefahr. In dieser Zeit fand die letzte große Auseinandersetzung zwischen Jesus und dem Teufel statt. Jetzt hatte sich der Teufel die Jünger von Gott ausgebeten, um sie zu sieben. Wenn der Weizen gesiebt wurde, dann wurde der Weizen von der Spreu getrennt. Wie bei Hiob, so ist der Teufel zu Gott gekommen, um die Jünger auf die Probe zu stellen. Er wollte sie alle zu Fall bringen. Es ist erschreckend, denn hier erfahren wir, was auch auf uns wartet. Der Teufel ist immer auf der Lauer, immer unterwegs, um Menschen wieder vom Glauben abzubringen. Das wartet im neuen Jahr auch auf jeden von uns.

Doch zugleich ist dieses Wissen sehr tröstlich. Der Teufel ist ja trotz all' seiner Macht und List nur ein abtrünniges Geschöpf. Zwar ist er mächtig, aber er ist eben *nicht* Gott. Er muss Gott um Erlaubnis bitten, bevor er einem Menschen Böses widerfahren

ist. Und Gott ist seiner Willkür keinen Raum. Bei Hiob durfte er zunächst nur den Besitz vernichten, aber Hiob selbst nicht antasteten. Als er Hiob seine Gesundheit nahm, durfte er doch dessen Leben nicht antasten.

Wie wird dieser Kampf ausgehen? Wie können wir ihn bestehen? Unser Glaube ist ja ständig in Gefahr, denn der Teufel ist immer im Dienst. Wie können wir diesen Kampf gewinnen? Wir können ihn nicht gewinnen, denn uns fehlt die Kraft. Mit Luther müssen wir singen: *„Der alte Feind / mit Ernst er's jetzt meint; / große Macht und viel List / sein grausam Rüstung ist, / auf Erden ist nicht seinsgleichen. Mit unsrer Macht ist nichts getan, / wir sind gar bald verloren“* (LG 174,1f).

Doch wir wollen nicht verzagen! Nur Mut! Denn Jesus selbst sorgt bei Petrus dafür dass alles gut ausgeht. Wir haben von ihm dazu keine Durchhalteparolen wie etwa: *„Du musst dich mehr anstrengen. Ich habe dich gewarnt, nun sieh zu, wie du damit zurechtkommst. Glaube fester, inniger, dann wirst du auch diese schwierige Lage meistern.“* Nein, Christus bittet vielmehr Gott für seine Jünger. Er tritt vor Gott für uns ein. Auch wir sind hier angesprochen. Ja, wir wissen nicht, was das neue Jahr uns bringen wird. Eines aber ist sicher. Der Teufel wird seine Angriffe auf unseren Glauben nicht einstellen. Er wird erst aufgeben, wenn er uns zurückgeholt hat oder wenn wir im Tod sicher in Jesu Armen sind.

Unser Glaube verlässt sich nun darauf, was Jesus tut. Er tut alles und das genügt uns. Das bedeutet ja glauben – wir schauen nicht auf uns, sondern auf Jesus. Auf ihn allein vertrauen wir. Der Schreiber des Hebräerbriefes macht es mit den bekannten Worten deutlich:

**Hebr 11,1:** „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Durch den Glauben wissen wir, dass es allein auf das ankommt, was unser Heiland für uns getan hat. Ich kann mich vielleicht *nicht* mehr halten, aber Christus hält mich fest. Dieser schöne Trost ist nicht nur für Leute mit starkem Glauben, die vielleicht nur gelegentlich in Versuchung geraten. Jesus betet auch für dich und mich, die wir nur einen schwachen Glauben haben. Denn nicht die Stärke unseres Glaubens zählt, sondern dass wir an ihn glauben. Dann haben wir alle Hilfe und Stärke, die er uns anbietet. In Abwandlung eines Wortes von Paulus könnten wir sagen:

*„So glaube nun nicht mehr ich, sondern Christus glaubt in mir.“ (Gal 2,20).*

Sind wir krank und schwach und ans Bett gefesselt und unser Glaube schwindet, weil keine Aussicht auf Heilung oder zumindest Besserung besteht, dann denken wir daran: Jesus steht unsichtbar neben uns und zugleich vor dem Thron Gottes und bittet: „Lass seinen, lass ihren Glauben nicht verfallen“

schen!" In seinem hohepriesterlichen Gebet, vor dem Abendmahl hat uns Jesus gezeigt, wie er für uns bittet:

**Joh 17,11.15:** „Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir. ... Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.“

Jesus bittet Gott nicht darum, dass er uns aus dieser Welt nimmt, wo es nichts Böses mehr gibt, aber er bittet darum, dass wir das Böse, das wir erleben, überstehen. Deshalb dürfen wir auch im neuen Jahr, dass als große Unbekannte vor uns liegt, voller Zuversicht bitten: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.“ (Mk 9,24). Jesus bittet für uns, wie für Petrus, der versucht wurde, den Jesus aber hielt. Und noch etwas erfahren wir von Petrus: **Er bricht ein, aber Jesus beauftragt ihn doch.**

Jesus sagt Petrus voraus, was mit ihm geschehen wird, doch der glaubt ihm nicht. Im Überschwang seiner Gefühle gibt er ein Versprechen, das seine Kräfte bei weitem übersteigt:

„Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“

Petrus spricht diese Worte in bester Absicht. Er ist auch fest davon überzeugt, dass er genau so han-

deln wird. Er sieht den Glauben ein Stück weit als eigene Leistung, etwas das er erbringen soll. Weil er den guten Willen hat, kann und wird er es auch erbringen. Die Geschichte zeigt uns, dass es viele Menschen gegeben hat, die für das, was ihnen lieb und teuer war, Freiheit und Leben geopfert haben.

Aber Glaube ist anders. Verfallen wir deshalb nicht in denselben geistlichen Hochmut wie Petrus. Jesus zeigt ihm, wie sehr er sich damit überschätzt, denn noch in dieser Nacht wird er seinen Herrn dreimal verleugnen. Er wird so tun, als ob er ihn nicht kannte und nicht zu ihm gehörte. Unser Glaube lebt nicht von unserer heldenhaften Einstellung. Petrus hat Jesus nicht verstanden. Und wie er müssen auch wir uns fragen lassen: Wie kann man sich so viel zutrauen, wenn man weiß wie anfällig man ist und was einem bevorsteht? Es geht in den Kampf. Unser Gegner ist kein Geringerer als der Teufel selbst. Paulus warnt uns vor den listigen Angriffen des Teufels (Eph 6,11).

Ein Doppelpfeil für unseren geistlichen Übermut ist der Bericht vom Sündenfall. Adam und Eva hatten Gottes Ebenbild. Sie waren gut und heilig. Im Gegensatz zu uns konnten sie das Gute tun und wollten das auch. Zwar wollen auch wir das Gute, aber wo unser Geist willig ist, da ist das Fleisch schwach. Obwohl die ersten Menschen so viel besser waren als wir, sind sie dem Teufel doch unterlegen. Der musste sich nicht einmal anstrengen. Es brauchte nur zwei kleine Lügen über Gott zu ver-

breiten, um unsere Urahnen zum Unglauben zu verführen.

Wer glaubt, weiß dass unser Glaube zwar heute steht, aber trotzdem schon morgen fallen kann. Unser Verhältnis zu Gott gründet sich allein auf seine Gnade. Durch seine Gnade hat er uns erlöst. Durch seinen Heiligen Geist hat er uns in der Taufe einen neuen Menschen geschenkt. Die Frage ist, ob wir in diesem neuen Leben bleiben können . — Auch wir können, wie Petrus einbrechen, und wir werden einbrechen. Täglich stehen wir in der Gefahr vom Glauben abzufallen.

Denn dass wir Christen sind, macht uns nicht immun gegen die Angriffe des Teufels. Dreimal beteuerte Petrus diesen Jesus nicht zu kennen, den er doch so sehr liebte, trotz aller Warnungen. Er hat es, wie Paulus sagt, noch nicht ergriffen (Phil 3,12). Doch wir sind von Christus ergriffen. In den Worten, die Jesus zu Petrus spricht, steckt das Mittel zu seiner Rettung. Petrus bricht ein, aber als er nach der dritten Verleugnung in die Augen seines Herrn schaut, erinnert er sich nicht nur voller Entsetzen an dessen Warnung, sondern auch an sein Versprechen:

*„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“*

Dass Christus auch an uns festhält, obwohl wir immer wieder „einbrechen“, liegt allein an seiner Gnade, die uns gerechtfertigt hat. Weil Jesus uns liebt, lässt er uns nicht fallen. Inständig bittet er

seinen Vater, uns im Glauben zu erhalten. Als Petrus mit Jesus zum wunderbaren Fischzug aufbrach, fiel er anschließend auf seine Knie und sagte: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein *sündiger Mensch*.“ (Lk 5,8). Doch Jesus zog ihn trotzdem in seine Nachfolge, ja er machte ihn zu seinem Boten und Apostel.

Petrus *darf* umkehren, nicht nur einmal sondern immer wieder, aber er *soll* es nun auch, durch Christi Gnade. Das Wunderbare liegt in den letzten Worten des Herrn verborgen:

*„Und wenn du dereinst dich bekehrst,  
so ~~stär~~ke deine Br~~ü~~der.“*

Jesus sagt nicht: „Weil du beinahe vom Glauben abgefallen bist, bist du es nicht *länger* wert mein Bote zu sein.“ Nein, ganz im Gegenteil. Er *bestätigt* seinen Auftrag. Er bewahrt uns nicht nur im Glauben, sondern er verbindet damit einen wichtigen Auftrag. Wir, die wir Gottes bewahrende *Güte* am eigenen Leib erfahren haben, sollen andere *stärken*. Jesus will gerade den, der eingebrochen ist, der mit seinem Glauben beinahe Schiffbruch erlitt, *für* seine Zwecke nutzen. Gerade solche Menschen sind ja die *schönsten* Beispiele dafür, dass Gott uns in Gnaden *trägt*. Sie leben wirklich allein aus Gnaden, denn sie haben ihr Versagen, aber auch Gottes Erbarmen in Jesus an sich selber erfahren. Wir *dürfen* uns als Christen untereinander *trösten*, in Krankheit, Einsamkeit, Not und Anfechtung. Was immer das neue Jahr uns bringen wird – wir wissen

es nicht. Aber eines wissen wir ganz genau. Jesus sagt zu jedem von uns:

*„Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Amen.*

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. Wach auf, mein Herz, und singe, / dem Schöpfer  
aller Dinge, / dem Geber aller Götter, / dem treuen  
Menschenhater.

2. Heut Nacht, als dunkle Schatten / mich ganz  
umgeben hatten, / hat Satan mein begehret, / du,  
Vater, hast's gewehret.

3. Es sollt ihm nicht gelingen, / als er mich wollt  
verschlingen, / saß ich in deinem Schoße, / dein  
Flügel mich umschlosse.

10. Mich segne, mich behüte, / mein Herz sei deine  
Hütte, / dein Wort sei meine Speise, / bis ich zum  
Himmel reise.

LG 423,1-3+10

---